

frage eine Verneigung gegen ihn machen, als Zeichen der Anerkennung seiner Competenz, oder es könnte David die betreffende Frage selbst aus dem Rituale lesen. Die Hochzeitleute, die übrigens die Lehre vom Parochus proprius und den Sachverhalt nicht kennen, werden keineswegs Aergerniß nehmen, sondern vielmehr die Präsenz des Pfarrers David als Courtoisie für den copulirenden Gast ansehen. Die Eintragung ins Trauungsbuch kann, der Wirklichkeit und der Vorschrift entsprechend, lauten: Rubrik „Copulans“: Suso N, Professor . . . praesente me Davide N., Parocho delegato; in der „Anmerkung“ ist natürlich die Delegations- oder Entlassungsurkunde an D. mit Datum anzuführen.

Somit erscheint eine derartige Trauung als kirchlich und staatlich gültig und unanfechtbar. Eine andere Frage ist, ob sie auch erlaubt sei, da sie gegen den Usus, vielleicht gegen Diöcesanverordnungen, und gegen den engen Wortlaut des tridentinischen Decretes „Tametsi“: „Si quis Sacerdos alterius parochiae sponso sine illorum Parochi licentia matrimonio conjungere aut benedicere ausus fuerit . . . suspensus maneat . . . zu verstossen scheint; und diese will hier nicht untersucht, noch weniger behauptet werden.

Maria Taserl.

Pfarrer Josef Gundlhuber,
emerit. Professor.

XIII. (Die priesterliche Sanftmuth.) Ich kann mich gar so ärgern! So pflegt nicht selten der Priester Juniperus seinen Freunden zu versichern. Und er kann nicht bloß, er ärgert sich wirklich oft und oftmals, oder besser gesagt, er läßt sich von seiner unglücklichen Neigung zum Jähzorne hinreißen. Wenn er morgens aus seinem Zimmer tritt, sich in die Kirche zur hl. Messe zu begeben, muß es sehr gut gehen, daß nicht über einen Knecht oder eine Magd ein Donnerwetter losbricht. Scheu und freudlos gehen diese dann an die Arbeit.

Der Meßner ist ein unbeholfener Mensch, er bekommt seinen Theil während des Ankleidens und der Ministrant wird noch schnell vor dem Gange zum Altare geschopfbeutelt. Nach der Messe werden Befehle gegeben mit einer Stimme und einer Miene, die das Einschlagen nicht außer Bereich der Möglichkeit setzt.

Im Beichtstuhle greint und zankt Juniperus über die gebeichteten Sünden, daß Schwerbeladene zu ihm nur einmal zu gehen pflegen. Sonst suchen sie einen anderen Priester auf, und mangelt die Gelegenheit, bleiben sie lieber im Zustande der Todssünde.

In den Pfarrhof zu gehen ist Jedermann eine Pein, welche vermeidet, wer kann, denn es wird gewöhnlich gezankt, daß man die Stimme des Hirten bis in's Vorhaus hört.

Unser Pfarrer ist so viel harter, behaupten die Leute. Und ich meine es nicht so arg, ich habe ein gutes Herz, tröstet er sich.

Was sagt die Casuistik dazu?

Die Moral lehrt, daß ira, d. i. inordinata excandescencia animi eine Sünde ist, allerdings venialis ex genere suo, soferne sie nicht in studium vindictae übergeht.

Wenn man nun an sich auch in Bezug auf läßliche Sünden durchaus nicht leichtsinnig und gleichgiltig sein darf, so ist hier für Juniperus noch viel mehr zu merken. Er, der Priester, muß Selbstüberwindung zu üben und zu zeigen verstehen, er hat gar keine gegründete Aussicht, daß sich die Leute bemühen werden, ihre Leidenschaften einzudämmen, gehören sie auf welches Gebiet immer, wenn sie ihn mit dieser Leidenschaft behaftet sehen. Das wird um so mehr der Fall sein, als die Leute den Zorn als etwas recht Arges aufzufassen pflegen. Man beachte dießbezüglich, wie oft sie sich in confessionali über Zorn, Schelt- und Fluchworte anklagen. Ein zornmüthiger Priester pastorirt schon aus diesem Grunde nicht gut.

Es kommt also das Aergerniß in Betracht, das er gibt, welches das veniale unter Umständen zum lethale machen kann.

Zweitens schadet er direkt, indem er vom Beichten abschreckt, indirekt, indem er die Leute der Möglichkeit beraubt, mit ihrem Seelenführer zu verkehren, sich Rath zu erholen u. s. w.

Juniperus muß also die Tugend der mansuetudo zu erringen streben, muß kämpfen und kämpfen, bis die unglückselige Neigung, die nicht selten mit im gestörten körperlichen Organismus ihren Grund hat, einer vernünftigen moderatio gewichen ist. Die mansuetudo ist eine große Tugend, zu welcher die hl. Schrift nicht müde wird, zu ermahnen. Fili in mansuetudine conserva animam tuam. Eccli. X. 31. Esto mansuetus! Ibidem. Christus heißt der rex mansuetus, agnus mansuetus. Der Apostel beschwört die Corinthen per mansuetudinem Christi.

Die mansuetudo ist auch eine Forderung des lex naturae, welches jede passio der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen befiehlt. Besonders dem Priester geziemt die Sanftmuth, da er Repräsentant Christi ist und weil er durch sie die Leute gemäß den Worten des hl. Ambrosius allicit ad doctrinam veritatis amplectendam et ad justitiam sectandam, und weil der Herr laut St. Johannes Chrysost. nicht den Wölfen, sondern ovibus seine Hilfe versprochen hat. Die Heiligengeschichte bestätigt auch, daß viri mansueti, z. B. der hl. Franz von Sales, wahrhaft wunderbare Erfolge erzielt haben. Daß jemand jemanden gerecht und heilig gezankt habe, wird nirgends erzählt. Ergo macte virtute! (Vide Müller L. H. T. H. P. 173.)

St. Pösten.

Professor Dr. Josef Scheicher.